Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle

Band: 34 (1966)

Heft: 1

Buchbesprechung: Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Buchbesprechung

Walter Lennig: De Sade

Rowohlt Verlag, Hamburg

In der Monographienreihe des Rowohlt-Verlags ist jüngst ein Büchlein über den Marquis de Sade erschienen, verfasst von Walter Lennig. Das, wie mir scheint, Wertvollste daran sind einige «Zeugnisse» über de Sade, im Anhang gesammelt. Sehr phrasenflache und schiefsinnige Zeugnisse, etwa das der Simone de Beauvoir und das Ludwig Marcuse's; ein bösartiges, völlig unchristliches des frommen Paul Claudel; ein infam-paradoxes des so überschätzten Baudelaire («Man muss immer auf Sade, das heisst auf *den natürlichen Menschen* zurückgreifen, um das Böse zu erklären . . .», als ob de Sade keine Abart, sondern die Norm, die Regel wäre!); ein charmantes Zeugnis von Anatole France; sehr kluge von Otto Flake und Albert Camus. Was Herr Lennig selber schreibt, ist gewiss fleissig und in äusserlich-pragmatischer Hinsicht daher gut unterrichtend, aber im übrigen schwach — erstens durch unerträgliche Verherrlichung Sade's, welcher geradezu vom Sadismus freigesprochen wird; zweitens durch Nichthinweis oder Kaumhinweis auf die in seine wüsten Romane vielfach eingebetteten, oft sehr bedeutenden und unveralteten Philosopheme (von denen, vor Jahrzehnten, Karl Kraus in einer einzigen Nummer seiner «Fackel» mehr und erleuchtendere gebracht hat als Lennig in einem 150 Seiten starken Buche); drittens durch komplette Ahnungslosigkeit in sexualwissenschaftlicher Hinsicht.

Dies bündig nachzuweisen, müsste man eine Broschüre schreiben — was nicht angeht. Aber vielleicht genügt, mein Verdikt glaubhaft zu machen, ein einziges Beispiel. Sade's zweiter Strafprozess 1772 (noch unter Louis XV) brachte seine Verurteilung zum Tode, in Abwesenheit, und er wurde in effigie hingerichtet. Die Bemühungen um Wiederaufnahme des Prozesses und Aufhebung des Urteils hatten 1778 (Louis XVI regierte) Erfolg. Unter welcher Anklage hatte er gestanden? Sodomie und Giftmordanschlag. Er hatte sich in Marseille fünf Dirnen gekauft, denen er zwecks sexueller Aufpeitschung Kantharidinkonfekt zu essen gab (Kantharidin ist bereits bei 1—2 Gramm simultanen Konsums tödlich); zwei der Damen nahmen zuviel Bonbons und erkrankten grauenhaft, wenngleich ärztliche Kunst sie hernach rettete. In der Orgie, die stattgefunden hatte, war nicht nur der neunschwänzigen Katze eine bedeutende Rolle zugefallen, sondern der Marquis hatte es auch verstanden, die Damen, wie Herr Lennig sich ausdrückt,«gefügig zu machen für die Ausübung der Sodomie an Frauen»; sie gestatteten das sowohl de Sade wie seinem Kammerdiener . . . für gute Goldstücke». In diesem Zusammenhang wagt Lennig zu schreiben: «Unter Sodomie versteht man im Ausland bis heute vor allem das, was wir Homosexualität oder Päderastie nennen.» Er erzählt also unter der Hand seinen Lesern, dass das Wesen, die charakteristische Eigenschaft, das Hauptmerkmal der Homosexualität «oder» Päderastie der coitus per anum sei. Dieses dümmste und schädlichste aller die gleichgeschlechtliche Liebe betreffenden Missverständnisse und Vorurteile — er macht es sich zu eigen und führt dem Gift einer Atmosphäre, in der seit dem Mittelalter eine durch den Gesetzesunfug gewisser Länder noch immer verfolgte völlig schuldlose und gesunde Minderheit atmen muss, neues Gift zu. Dass Magnus Hirschfeld schon vor einem halben Jahrhundert auf den Unsinn der Verwechslung, Vermischung, Gleichsetzung der Begriffe Päderastie und Pedikation schlüssig und überzeugend hingewiesen hat, ist diesem Ignoranten entgangen. Natürlich weiss er auch nicht, dass Päderastie keineswegs dasselbe wie Homosexualität, sondern ein Fall von Homosexualität ist; und offenbar ebenso nicht, dass es Homosexualität ausser zwischen Menschen männlichen auch zwischen Menschen weiblichen Geschlechtes gibt. Ich sage: Ignorant, denn

dass jener haarsträubende Satz, der in sich keinen schlichten Einzel-Irrtum, sondern einen Weichselzopf grober Kenntnis- und Erkenntnisfehler darstellt, einer niederträchtigen Verleumder- und Verfolgerabsicht entsprang, glaube ich mitnichten. Unwissenheit und Denkschwäche sind es, denen er zuzuschreiben ist. Dem Herausgeber der Reihe und dem Verlag bleibt vorzuwerfen, dass sie einem sexualwissenschaftlich Ahnungslosen die Fabrikation ausgerechnet einer Monographie über den Marquis de Sade anvertraut haben. Diese Ungeheuerlichkeit wiegt schwerer, möchte man meinen, als die von de Sade begangenen und phantasierten insgesamt.

Keith Llurr

Verbrechen in England

Eine bekannte englische Journalistin, Monica Furlong (also eine Frau), schreibt in der DAILY MAIL, Continental Edition, Paris, am 30.11.65:

Ich möchte Ihnen etwas von einem Jungen von 20 Jahren erzählen, der Michael Brooke Baker heisst und im Augenblick eine dreijährige Gefängnisstrafe im Gefängnis von Wormwood Scrubs in England absitzt.

Er wurde im vergangenen Mai in Lewes verurteilt. Vor drei Wochen reichte er eine Berufung ein, aber sie wurde vom Obergericht abgewiesen.

Wir wollen doch einmal untersuchen, warum ein solches Urteil über einen Jungen gefällt wurde, der damals erst 19 Jahre alt war und dessen erstes «Verbrechen» es war.

Letztes Frühjahr verlor Michael seine Brieftasche auf der Strasse. Dort hob sie jemand auf und brachte sie zur Polizei aufs Fundbüro. Als die Polizei den Inhalt durchsah, um herauszufinden, wem die Brieftasche gehörte, fand sie einen Brief, der vermuten liess, dass Michael homosexuell war.

Später wurde er durch die Polizei ausgefragt und mit der Naivität eines Unerwachsenen, der in dem Glauben aufgewachsen ist, dass man Polizisten trauen kann, gab Michael zu, dass er, soweit er wisse, homosexuell sei. Freiwillig nannte er eine Reihe von Freunden, mit denen er Beziehungen gehabt hatte.

Als man ihn auf der Polizei befragte, wie es dazu gekommen wäre, erzählte er eine tragische Geschichte. Vaterlos aufgewachsen, hatte er immer ein grosses Bedürfnis nach der Freundschaft und dem Interesse eines erwachsenen Mannes verspürt.

Seine Familie war römisch-katholisch und Michaels Bedürfnis war zu einem grossen Teil durch sich nachfolgende Priester, die ein väterliches Interesse an ihm gezeigt hatten, gestillt worden. Ein Priester jedoch hatte das Vertrauen der Familie gründlich getäuscht.

Er hatte Michael mit homosexuellen Handlungen bekannt gemacht und ihm erzählt, wie Michael angab, dass darin nichts Böses läge und dass es ein natürlicher Ausdruck von Liebe wäre.

Michael war nur einer von einer ganzen Anzahl Jungen, an denen der Priester ein unzulässiges Interesse hatte. Einmal ging eine ganze Gruppe von ihnen mit dem Geistlichen auf eine Ferienreise.